

**Skriptum zur Vorlesung  
„Theologie Interkulturell – Afrikanische Traditionelle Religion“  
gelesen von  
Univ. Prof. Dr. Dr. Claude Ozankom  
im Wintersemester 2003/04**

## 0. Einführung

Das Afrika, das wir betrachten wollen, ist Schwarzafrika. Aufgrund der zunehmenden Globalisierung, muss man sich fragen, was die geistige Substanz dieses Erdteils ist. Gibt es in Afrika überhaupt die geistigen Ressourcen, um sich gegen die globalen Herausforderungen behaupten zu können?

Die Religion ist sicherlich eine dieser geforderten Ressourcen. Der Maßstab dieser Vorlesung sind die Bantu-Völker. „ntu“ bedeutet Mensch. Bantu ist dann der Plural, also Menschen. Es gibt in Afrika viele Völker mit ähnlichen Namen: z.B. Mur = Mensch und Muntu = Menschen. Diese Völker leben vor allem in Zentralafrika.

### 1. Religion oder Religionen?

Die erste Frage, mit der wir uns beschäftigen wollen, ist, ob es in Afrika eine Religion oder mehrere Religionen gibt. Bezüglich dieser Frage herrscht bei den Wissenschaftlern kein Konsens. Interessant ist, dass die ausländischen Experten (z.B. Louis-Vincent Thomas, Rene Bastide, Rene Luneau ...) für die Pluralitätsthese, also für Religionen, eintreten. Sie betrachten die einzelnen Volksgruppen jeweils gesondert, d.h. der Savannenbewohner hat beispielsweise eine andere Religion als der Waldbewohner.

Die afrikanischen Experten treten für den Begriff einer einzigen und im Kern gleichen Religion ein. Dies ist aus den Unterlagen verschiedener Kongresse (Abidjan 1961, Cotonou 1970, Kinshasa 1978) deutlich zu entnehmen.

Je nach Blickwinkel, sind beide Begriffe zutreffend. Es kommt darauf an, worauf derer Blick gerichtet wird. Grundsätzlich weist die Religion im vorkolonialen Afrika eine grundlegende Einheit auf. Die größte Herausforderung bei der afrikanischen Religion ist ein angemessenes Religionsverständnis. Die Geschichte ist diesbezüglich voll von Missverständnissen.

### 2. Frühere Interpretationen der afrikanischen traditionellen Religion

#### **Die Afrikanische traditionelle Religion sei primitiv**

Das Wort „primitiv“ kann auch als ursprünglich oder originär aufgefasst werden, d.h. diese Religion steht auf der untersten Entwicklungsstufe. Diese These wurde von **Charles de Brose** im 17. Jh. vertreten und salonfähig gemacht. Ausgehend von den Berichten der Missionare und Expeditionen sagte er, dass das Leben in Afrika auf der ersten Entwicklungsstufe stehe. Also trifft dies auch für die Religion zu.

**Lord Arebury** stellte bezüglich der Religion folgende Reihenfolge auf: 1. Atheismus, 2. Fetischismus, 3. Totemismus, 4. Schamanismus, 5. Götzenverehrung, 6. Verehrung eines Schöpfergottes als Weltherrscher; Er klassifizierte Afrika als auf der ersten Stufe stehend.

„primitiv“ beruht auf Missverständnissen und auf Kategorisierungen von Interpreten, die teilweise nie in Afrika waren. Charles de Brosse war beispielsweise nie in Afrika. Die afrikanische traditionelle Religion ist nicht primitiv, sondern auf einer anderen Entwicklungsstufe. Sie stellt eine Hilfe für die Menschen dar, um beispielsweise ihr Verhältnis zur Umwelt zu deuten.

Blickt man auf die einzelnen Volksgruppen (Stämme), so muss man von Religionen sprechen. Diese Volksgruppen sind untereinander vernetzt und haben in ihrer Religion einen gemeinsamen Kern.

Die afrikanischen Religionen wurden durch die Kolonialherren, Sklavenhändler und durch sogenannte Forscher als primitiv eingestuft. Die Forscher waren nicht in der Lage die afrikanische Religion richtig einzuschätzen.

Auch das zweite Vatikanum erwähnte diese Religionen nicht (siehe auch Lumen Gentium 16). Die Kirche hat versucht diese Lücke zu schließen. Heute versucht sie diesbezüglich einen Dialog herzustellen. Lange Zeit waren diese Religionen für die Kirche Teufelswerk. Die Menschen gingen hier nicht voraussetzungslos auf diese Religion zu. Die dadurch vorgenommenen Kategorisierungen dienten als erste Orientierung. Diesbezüglich gibt es eigentlich keine Neutralität. Der Hang zur Kategorisierung verursachte diese Fehleinschätzung, dass die afrikanische Religion primitiv sei, was sie keineswegs ist.

### **Die afrikanische traditionelle Religion ist Totemismus**

Der Begriff Totemismus kommt eigentlich aus den USA von den Indianern und impliziert in diesem Zusammenhang einen primitiven Glauben. Die Menschen glauben, dass sie in einer Beziehung mit Tieren und Pflanzen leben oder sogar von ihnen abstammen. Der Begriff wurde von den Indianern auf Afrika übertragen.

Die These, die afrikanische traditionelle Religion sei Totemismus, wurde von **Emil Djörgeheim** aufgestellt. Der Afrikaner lebt in einer engen Beziehung mit seiner Umwelt. Er glaubt, alles, was er der Umwelt antut, kommt zurück. Es gibt zwar diese Gedankengut (z.B. gibt es die Sippe des Elefanten), aber diese Beziehung wird nicht als Verwandtschaftsbeziehung angesehen. Der Elefant beispielsweise ist das Markenzeichen einer Sippe. Das Markenzeichen ist eine Möglichkeit. Andere Möglichkeit: Clan des Löwen: Der Ahne war so stark wie ein Löwe. Also müssen auch die Nachkommen so stark sein.

Es gibt in Afrika ein Gedankengut in Richtung Totemismus. Es ist jedoch ein grobes Missverständnis die afrikanische Religion nur im Zeichen des Totemismus zu sehen.

### **Die Religion Afrikas erschöpft sich im Ahnenkult**

Diese Behauptung geht zu kurz. Der Ahnenkult ist bei den Afrikanern zwar wichtig, aber nicht alles. In Bezug auf das Christentum würde eine gleichbedeutende Behauptung lauten: Im Christentum werden nur die Heiligen verehrt.

### **Polytheismus**

Polytheismus ist die Verehrung von mehreren Göttern oder transzendenten Wesen. Dies ist bei der afrikanisch traditionellen Religion nicht so. Gott hat eine einzigartige und konkurrenzlose Stellung als Herrscher. Folgende Hierarchie ist diesbezüglich zu beachten:

1. Gott
2. Ahnen und Helden
3. Welt (Menschen)

Die Ahnen und Helden stehen zwar über den Menschen und sind in diese Hierarchie eingebunden, sie sind aber keine Götter. Nicht bei allen Stämmen sind die Ahnen in diese Rangordnung eingebunden.

### **Animismus**

Tylor prägte diesen Begriff durch seine Arbeiten (Animismus = „believ in spirit beings“). Der Geist verlässt nach dem Tod den Körper, um in einem anderen Wesen (Tier, Pflanze, Mensch) wirksam zu werden. Schließlich ist die ganze Welt voll von Geistern und beseelt. Die Afrikaner glauben beispielsweise, dass jede Pflanze eine gewisse Kraft besitzt. Das stellt aber noch keinen Geist dar.

Die afrikanischen Jugendlichen von heute können mit diesem Wissen der Medizinmänner nichts mehr anfangen. Darum geht dieses Wissen verloren. Die Medizinmänner betten das Wissen um die Wirksamkeit einer Pflanze in Zeremonien ein. Auch der Begriff Animismus kann die traditionelle afrikanische Religion nicht adäquat beschreiben.

Andere und bessere Definitionen wurden von folgenden Wissenschaftlern geprägt:

- ✓ John Mbiti (Ostafrika)
- ✓ Engelbert Mveng (Befreiungstheologe, der ermordet wurde)
- ✓ Vincent Mulago (Kongo)
- ✓ Rene Luneau (Frankreich)
- ✓ Louis-Vincent Thomas (Frankreich)

Jean-Marc Ela, der Kollege von Engelbert Mveng, musste aus Afrika fliehen.

Um zu einem besseren Verständnis der afrikanisch traditionellen Religion zu kommen muss man genauer auf das Wesen der Religion achten und den europäischen Begriff der Aufklärung über die afrikanisch traditionelle Religion verändern. Wichtige Wissenschaften in diesem Zusammenhang:

**Religionsgeschichte:** geht der Entstehung der Religion nach

**Religionspsychologie:** was bedeutet Religion für die Seele und Psyche

**Religionssoziologie:** Sie untersucht die gesellschaftlichen Faktoren, die eine bestimmte Religion mitbestimmen. Nicht nur der Glaube bestimmt die Entwicklung einer Religion.

Verbindet man Religionspsychologie und Religionssoziologie kommt man zu Zündstoff. Religion kann beispielsweise Menschen krank machen und muss nicht immer heilstiftend sein.

**Religionsphänomenologie:** vorurteilsfreie Darstellung und Wahrnehmung der Religion in ihren Vorzügen

**Religionsphilosophie:** Sie stellt die Frage nach dem Sein der Welt und des Menschen in Bezug auf Gott. Die Religionsphilosophie darf nicht mit der Philosophie der Religion verwechselt werden, weil sich die Philosophie der Religion mit der Zuordnung der einzelnen Religionen und mit der Suche von Logik darin beschäftigt.

**Theologie der Religionen im Rahmen christlicher Theologie:** Beziehung der Religionen einerseits und dem Christentum andererseits

Es gibt vier Problemfelder:

1. Haben die Nichtchristen ein Recht auf Heil (Dogmatik)?
2. Was sind die Kriterien für die Beurteilung von Religionen?
3. Wie gestalten sich konkret und praktisch die Beziehungen zwischen den Religionen?
4. religionskritisches Problem: die Vielfalt als Argument gegen eine Religion oder gegen die Richtigkeit der Religion

Der Dogmatiker Karl Barth war beispielsweise der Meinung, dass das Christentum die einzige heilsgebende Religion sei. Durch alle anderen Religionen kann der Mensch nicht zum Heil gelangen (Exklusivismus).

### **Was ist unter afrikanisch traditioneller Religion zu verstehen?**

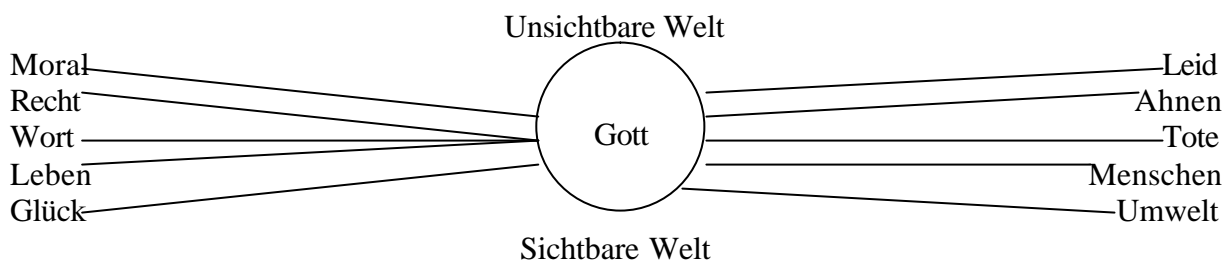
Die afrikanisch traditionelle Religion ist durch Mündlichkeit geprägt. Es gibt keine heiligen Schriften, keine Gründergestalten und keine Fachleute. Auch existiert keine Trennung zwischen dem religiösen und profanen Bereich des Lebens, weil das Leben als eines begriffen wird. Die Überlieferung läuft über die Menschen: „*Stirbt ein alter Mensch in Afrika, stirbt eine Bibliothek.*“ Mit der Einführung der europäischen Form der Schule wurde die mündliche Überlieferung von Religion unterbrochen. Dies stellt heute ein großes Problem dar.

Um die afrikanische Religion zu verstehen, darf nicht der christliche und europäische Begriff von Religion verwendet werden.

Wir verwenden die Religionsphänomenologie, um uns an das Thema der Vorlesung heranzutasten. Wie schon erwähnt, sind die Religionen im vorkolonialen Afrika von Mündlichkeit geprägt. Eine Ausnahmen stellen Äthiopien und das Königreich Kongo dar. Das Königreich Kongo ist eigentlich keine wirkliche Ausnahme, weil im 15. Jh. der portugiesische Entdeckungsreisende Diego Cao die Schrift mitbrachte.

1884-58 fand die Berliner Kongokonferenz statt, die die Grenzziehungen im Kongo festlegte.

Fragt man einen religiösen Afrikaner nach seiner Religion, so wird man sehen, dass er sich darüber nicht viele Gedanken gemacht hat. Die traditionelle afrikanische Religion kennt eine Gottesvorstellung, ein Menschenbild und ethische Vorstellungen. Es existiert der Glaube an ein transzendentes Wesen, dass durch die Ahnen kennen gelernt wird.



Die Thematisierung des afrikanischen Religionsverständnisses erhält durch den Begriff „Leben“ Orientierung.

### 3. Leben in der Gemeinschaft als Schlüssel zum Religionsverständnis in Afrika

Die Afrikaner schätzen das Leben als wichtigstes Gut. Leben läuft in einer Rangordnung ab. Diese Rangordnung umfasst zwei Bereiche: die sichtbare und die unsichtbare Welt. In der unsichtbaren Welt ist Gott an erster Stelle. Dann folgen die Ahnen. In der sichtbaren Welt steht der König an erster Stelle. Dann folgen die, die an der Macht teilnehmen. Dem gemäß sieht die hierarchische Ordnung im Lebensvollzug folgendermaßen aus:



## **Der Kreis, der alles umgibt, ist das Leben!**

Das Leben hält beide Welten zusammen. Mit Leben ist eigentlich Teilnahme (Partizipation) gemeint. Zwischen beiden Welten gibt es einen Kreislauf und eine Kommunikation. Jeder Mensch muss die Ordnung akzeptieren und nur durch die Teilnahme am Kreislauf erlangt der Mensch Erfüllung.

Die eine Seite ist das Verhältnis zu den Nachkommen, Ahnen und Gott. Die andere Seite stellt das Verhältnis zu Grund und Besitz, also zur materiellen Grundlage des Lebens, dar. Der Ort zur Entfaltung des Lebens ist die Großfamilie. Es sind dies Menschen, die durch ein weitverzweigtes Beziehungsgeflecht verbunden sind. Ein Mensch kann durch Geburt, Heirat, Pakt des Blutes (selten) und durch Adoption (selten) zu einer Großfamilie gehören. Ist für zwei Menschen die Freundschaft nicht mehr genug, so schließen sie einen Pakt des Blutes. Das Blut der Beiden wurde vermischt und dann gemeinsam mit einer Flüssigkeit getrunken oder es wurde eine Frucht mit einem roten Saft verwendet. Adoption kommt bei weitestgehendster Verwandtschaft vor.

Eine Familie ist also eine große Anzahl von Menschen, die in konzentrischen Kreisen verwandt oder verbunden sind. Die erste Stufe stellt diesbezüglich die Kleinfamilie dar. Dies sind nicht nur die Eltern und ihre Kinder, sondern alle Verwandten der aufsteigenden Linie – Zählung nach Vater oder Mutter möglich. Je nach Zählung zählt der Vater oder die Mutter nur 1 x. Der andere Ehepartner hat die gesamte Verwandtschaft im Rücken. Viele Verwandte werden dann als „Bruder“ oder „Schwester“ bezeichnet.

Die zweite Stufe ist der Zusammenschluss von Kleinfamilien zu einer Großfamilie (Clan). Entscheidend ist, dass sie einen gemeinsamen Ahnen besitzen müssen. Dieser muss nicht unbedingt historisch sein.

Die Existenz des Individuums kommt in der Gemeinschaft zur Geltung: „*Sie sind, also bin ich.*“ Diese Gesellschaft ist zweidimensional, weil sie die Lebenden und die Verstorbenen umfasst. Die Ahnen erfahren Respekt und Verehrung. Im Mittelpunkt steht eine harmonische Lebensentfaltung: Keine Ressource gehört einem Menschen allein. Jeder muss lebenszerstörende Dinge vermeiden, weil das Böse des Einzelnen die ganze Gruppe beeinflusst. Der Einzelne soll versuchen, das Leben im Einklang mit der Umwelt zu leben. Das Eingebettet-Sein in die Gemeinschaft wird als Leben im Kosmos oder als Verbindung zum Kosmos gesehen. Das Leben soll im Einklang mit dem Kosmos oder der Umwelt geschehen.

Die Gemeinschaft ist keineswegs tadellos. Dieses Übergewicht des sozialen Gefüges verursacht Erstarrung. Das führt dazu, dass junge Menschen die Dörfer verlassen, um in den Städten Freiheit zu suchen. Meistens wird diese Hoffnung nicht erfüllt. Jean-Marc Ela, ein Theologe aus Kamerun, beschrieb diese Entwicklung. In Afrika ist eine Dualität des Systems gegeben: Das Alte ist noch nicht verschwunden und das Neue ist noch nicht voll etabliert. Diese zwei Systeme müssen noch in Einklang gebracht werden.

Im politischen Bereich spielt der Tribalismus eine große Rolle. Viele Afrikaner wählen die Partei, die von einem Stammesangehörigen gegründet wurde. Ziele und Programme spielen dabei keine Rolle. Tribalismus bedeutet, dass man sich dem anschließt, zu dem man sowieso schon gehört. Das zeigt, wie lebendig der Gemeinschaftssinn ist, aber auch seine Schattenseiten. Die Afrikasondersynode erhob die Kirche zur Familie Gottes, um dem starken Familien- und Gemeinschaftssinn gerecht zu werden.

Vincent Mulago beschreibt die Gesellschaftsstruktur in Afrika als „Vitale Union“, also als Teilnahme an der Gesellschaft und am Leben. Teilnahme meint, dass jeder Mensch seinen Platz im Beziehungsgefüge und in der Welt erhalten soll. Der Rang des Einzelnen ergibt sich aus der Weitergabe von Ressourcen und der Partizipation. Der Häuptling eines Stammes muss dafür Sorge tragen, dass alle etwas zum Leben haben (Interdependenz).

### 3.1. Gott in der traditionellen afrikanischen Religion

#### 3.1.1. Gott ist „einzig“ und ohne Ursprung

Das Leben stammt von Gott, der verschiedene Eigenschaften besitzt: Er ist einzig und ohne Ursprung. Im vorkolonialen Afrika glaubten die meisten Menschen an einen Gott. Das sieht man anhand von Legenden, liturgischen Handlungen ... Die Menschen hatten einen Namen für den einen Gott:

- ✓ Baluba (Kongo): Vidye
- ✓ Luimbe (Angola): Nzambi
- ✓ Bakongo: Nzambi
- ✓ Herero (Namibia): Ndjambi
- ✓ Igbo (Nigeria): Chukwu

Das Leben ist in der traditionellen afrikanischen Religion sakral und zentral, weil es von Gott kommt. Der einzige Gott ist Ursprung aus sich selbst und unergründlicher Grund. Zwischen ihm und den Menschen besteht eine unermessliche Distanz. Der Gott thront in der Höhe oder im **Himmel** und der Mensch wohnt auf der Erde. Himmel ist eine topografische Angabe, die die fundamentale Distanz zwischen Gott den Menschen zeigt.

Diese Metapher wird auch mit dem Bild vom **hohen Berg** wiedergegeben. Die Lwalwa, eine Volksgruppe aus dem Kongo, sagen folgendes: „*Das ist der hohe Berg, auf dem sich kein Vogel niederlässt.*“ Der Berg wird als Wohnsitz Gottes betrachtet und darum besteigen die Menschen in Afrika die Berge nicht. Geht jemand trotzdem auf den Berg, so bewirkt dies keineswegs eine Entmythologisierung.

Auch die **Sonne** wird als Symbol für Gott betrachtet. Die Menschen können die Strahlen der Sonne nicht ungestraft anblicken. Sie bestimmt den Wechsel von Tag und Nacht, den menschlichen Lebensrhythmus und die Jahreszeiten. Ihr unzugänglicher Raum und ihr Glanz zeigen wieder die Distanz zwischen Gott und den Menschen. Auch das Licht der Sonne spielt hier eine Rolle. Dieses Licht und der Glanz machen aus ihr ein Wunder der Schönheit. Auch durch das Licht wird Gott ausgedrückt.

Die Symbole für Gott sagen aus, dass er von den Menschen grundverschieden ist.

#### 3.1.2. Gott ist allmächtig und allgegenwärtig

Dies wird durch das Bild des **Leoparden** beschrieben. Der Leopard gilt in vielen Überlieferungen als König des Waldes. Er ist männlich, alleine, mächtig und braucht ein Revier, in das kein anderer Leopard eindringen darf. Er ist der König der Könige. Auch das Bild des Löwen wird benutzt.

Der omnipräsente Gott ist **Herr des Sehens**. Er ist Augenzeuge für alles, was auf der Erde passiert. Ihm bleibt nichts verborgen. Er ist der Meister des Sehens, der selbst bei Nacht gut sieht. Gott durchdringt alles mit seinem Blick. Sehen steht in engem Zusammenhang mit Wissen. Gott weiß also alles. „Sehen“ bedeutet in Afrika „Augen haben“.

Gott wird auch als **Herr des DA** bezeichnet. Er weiß alles was im DA geschieht. Die genannten Symbole für Gott beschreiben seine Allmacht und Allgegenwart.

#### 3.1.3. Gott ist Schöpfer und Erhalter allen Lebens

„*Herr und Gebieter des Seins/aller Dinge*“ ist ein Anruf an Gott. Der „Titel Herr und Gebieter“ anerkennt den Anspruch des ersten Besitzers. Die Tradition erkennt diesen Titel auch Menschen an. Bei den Menschen müssen diejenigen, die nachher kommen, Tribut entrichten.

Bei Gott ist seine immerwährende Gegenwart gemeint. Mit diesem Titel wird Gott personifiziert. Die Menschen nehmen ihn als personifizierte Realität wahr. Die Anrede „Schon-immer-dagewesener“ verweist auf die Anteriorität (anterior = vorn, weiter vorn gelegen) Gottes. Selbst der erste Ahne kam nach Gott zur Welt. Der Afrikaner hat Respekt vor dem Alter. Gott gehört alles. Er ist Herr und Gebieter über Mensch und Welt, also Herr und Gebieter aller Dinge.

Der Mensch und das Universum erleben sich auf diesem Hintergrund als Meisterwerke eines genialen Künstlers. Der traditionelle Afrikaner versteht sich selbst als Kunstwerk des perfekten und göttlichen Künstlers, das keine noch so schöne Statue ersetzen könnte. In diesem Sinn wird der Mensch als Ebenbild Gottes und als Glanz und Schmuck der Welt gesehen. Gott ist Autor (Schöpfer) und nicht nur Besitzer der Welt.

These 1: Gott ist ein Künstler und braucht zur Schöpfung Material. Gott ist Ursprung dessen, was die Dinge sind. Ihr Wesen wird von ihm bestimmt.

These 2: Gott braucht zur Schöpfung kein Material (creatio ex nihilo).

Die ontologische (Ontologie = die Lehre vom Sein, vom Wesen und den Eigenschaften des Seienden) Differenz ist der Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf. Dies kommt in Metaphern zum Ausdruck. Gott wird darin als ältester Ahne dargestellt. Diese Bild dient nur der Hinführung zu Gott, weil Gott im Gegensatz zum Ahn schaffen und schöpfen kann. Der Ahn gibt nur weiter, was er erhalten hat. Gott aber ist die Quelle.

Gott gewährleistet die Stabilität des Universums. Dies wird mit dem Bild des Pfeilers oder der Säule mit dem Haus darauf ausgedrückt. Dieses Bild der Architektur wird auf Gott übertragen: Das Universum hat als Fundament (Pfeiler/Säule) Gott. Dieses Bild wird auch oft auf den Menschen umgemünzt. Ein Mensch kann beispielsweise eine ganze Sippe tragen. Gott ist das Prinzip der Stabilität und des Zusammenhalts des Universums und des menschlichen Gebäudes. Gott wird damit nicht zu einem Teil der Welt gemacht. Er wird auch nicht als eines der kosmischen Elemente verstanden. Eine Befragung der Geschöpfe könnte die Menschen zu Gott führen. Wir haben ein kosmisches Haus, mit dem sich der Mensch zufrieden geben kann. Er muss nicht zwangsläufig nach Gott fragen.

#### **3.1.4. Gott ist gütig**

Der Afrikaner erlebt Gott als fürsorglich. Er ist gütig gegenüber der gesamten Schöpfung und in besonderer Weise gegenüber dem Menschen. Dies findet Ausdruck in den Anrufungen an Gott in Notlagen der Menschen. In der Sahel-Zone beispielsweise rufen die Menschen Gott um Regen für sich, aber auch für die Natur, an. Wer Gott vertraut, erfährt seine Fülle. Die Luba sagen Folgendes: „*Gott ist der herrliche, große Geber, der auch den Bäumen im Wald gibt.*“ Gott beschenkt sogar die Bäume im Wald. Er ist großzügig und verschwenderisch. Die Menschen denken immer auch an die Natur. Sie leben in Gemeinschaft mit der Natur. Man nennt das **Konnaturalität**.

#### **3.1.5. Gott ist allwissend, transzendent und immanent zugleich**

Allwissend drückt die höchste Ehrenstellung aus, weil die Weisheit als höchstes Gut angesehen wird. Die Weisheit Gottes ist absolut und nicht bruchstückhaft. Weisheit bedeutet in Afrika sich auf das Leben zu verstehen, d.h. das Wenige, was man weiß, auf das Leben hin zu artikulieren. Alter reicht für Weisheit nicht aus, weil die Praxis entscheidend ist.

Akan (Ghana): „*Gott ist derjenige, der alles sieht und weiß.*“

Yoruba (Nigeria): „*Gott ist der Weise, der Erkennen der Herzen, der sowohl das Innere und Äußere der Menschen kennt.*“

Gott ist so nah, dass die Menschen bei ihm geborgen sind und er ist so fern (transzendent), dass er unerreichbar ist. Daher entsteht der Eindruck, dass sich manche Völker lieber an die



Ahnen wenden. Die Menschen erfahren sich als geliebte, abhängige und bedingte Wesen. Sie führen ihr Leben vor Gott. Was ihnen diesbezüglich fehlt, ist die Hinwendung zu Gott, weil die Ahnen als näher erscheinen.

## Exkurs: Theodizee - Das Schweigen Gottes (siehe Gliederung)

Gott wird in vielerlei Hinsicht als schweigender Gott erlebt. Der Mensch scheint vergebens auf eine klare Antwort von Gott zu warten. Diese Erfahrung beunruhigt, weil sie im Widerspruch zum Bild des fürsorgenden und mitfühlenden Gottes steht. Wie ist es möglich im Angesicht von Krankheit und Leid an Gott zu Glauben und von ihm zu sprechen.

### **Die Erfahrung der kleinen Unzulänglichkeiten**

Es gibt drei Gruppen von Texten, mit denen wir uns beschäftigen.

Die erste Gruppe artikuliert eine Unzulänglichkeit im Schöpfungsakt Gottes. Die Menschen merken, dass die Schöpfung für sie nicht hundertprozentig perfekt ist. Stoßrichtung: Unzulänglichkeiten in der Schöpfung. In diesen und ähnlichen Texten wird ausgedrückt, dass das Werk Gottes nicht vollkommen ist. Die Allmacht Gottes wird nicht angetastet. Mangel an Respekt oder Undankbarkeit kommt in diesen Texten nicht vor. Die Menschen drücken lediglich ihre Enttäuschung aus.

Die zweite Textgruppe macht den Vorwurf, dass Gott sozusagen ungerecht ist. z.B., „Gott liebt die einen und verwirft die Anderen.“, „Ich ging hin Gott zu grüßen und sagte: Mein Gott würdest du mir gütigst antworten, wieso du deine Menschen so erschaffen hast: Einige die zeugen und gebären und einige die unfruchtbar sind.“ Letztes Beispiel: Wenn ich das Leben nicht weitergeben kann, unterbreche ich den Fluss Leben. Auch kann ich kein Ahne werden, weil dazu die Weitergabe des Lebens gehört. Habe ich keine direkten Nachkommen, so denkt auch nach meinem Tod niemand mehr an mich. In diesen zwei Zitaten wird Gott als parteiisch in der Verteilung der Güter hingestellt. Dadurch gibt es Menschen, die – so scheint es – in der besonderen Gunst Gottes stehen. Der Mensch klagt und sucht eine Erklärung.

Die dritte Gruppe von Texten beklagen die Realität des Todes. Teilweise identifizieren die Menschen auch Gott mit dem Tod. „Gott, Tod, der die Kinder niederstreckt, der auch die Mütter niederstreckt, Gott ohne Einsicht der die Männer tötet, der die Frauen tötet, der selbst die kleinen Kinder tötet.“ „Gott ist wie der Tod, den man nicht sehen kann ...“ Stirbt ein Mensch hochbetagt im Kreise der Angehörigen, so haben die Menschen kein Problem mit dem Tod. Die Klagen der Menschen werden ins Wort gehoben. Vor Allem das Sterben der Kinder wird nicht verstanden, weil sie vom Leben nichts mitbekommen haben. Wo ist Gott im Angesicht des Todes. Vielleicht ist er der Tod selbst.

### **Wie gehen die Menschen mit diesen Problemen um – Die Unterscheidung der Geister**

„Gott ist derjenige, den man liebt, wenn er gibt. Wenn er dir etwas abschlägt, dann sagst du Gott ist nicht.“ „Gott, den man liebt, wenn man sich des Lebens freut. Kommt der Tod, sagt man, Gott liebt die Menschen nicht.“ Solange es dem Menschen gut geht, erkennt der Mensch Gott als fürsorgenden Beschützer an. Die Einstellung ändert sich, wenn der Mensch von Leid heimgesucht wird und seine Gebete als unerfüllt erfährt. Gott gibt auf seine Weise, aber er gibt immer. Diese Art und Weise ist für den Menschen nicht immer nachvollziehbar. Der Mensch soll geduldig darauf warten und vertrauen, dass Gott in beschenkt, begleitet und beschenkt. Selbst dort, wo der Mensch das nicht erfährt oder wahrnimmt. Über die Trauer, Enttäuschung und Verbitterung hinaus bleibt die Offenheit auf Gott hin als die goldene Regel, als die einzige lebensfördernde Verhaltensweise, die bleibt, wenn sich der Mensch wünscht, dass sein Leben glückt. Auch in verworrenen Situationen gilt es die Orientierung nicht zu verlieren. Mit diesem Bemühen um Unterscheidung wird der Mensch auf die Verschiedenheit Gottes vom Menschen verwiesen. Gott entzieht sich dem menschlichen Begreifen.

## **3.2. Die Ahnen**

### **3.2.1. Nicht alle Verstorbenen sind Ahnen**

Die Ahnen sind die verstorbenen Mitglieder der Sippengemeinschaft. Nicht jeder Verstorbene wird automatisch nach dem Tod zum Ahn erhoben. Nur wer rechtschaffen gelebt hat, kann ein Ahne werden. Die schurkischen Vorfahren (Verbrecher, Querulanten ...) dürfen wegen der schlechten Lebensführung nicht zu den Ahnen gezählt werden. Dies sind Menschen, die ihre Stellung in der Gesellschaft nicht konstruktiv eingesetzt haben. In manchen Überlieferungen gibt es noch eine dritte Kategorie von Verstorbenen: Die Vorfahren, die einen grausamen Tod starben (z.B. Mord, Krieg, Selbstmord ...). Auch manche Helden werden zu dieser Gruppe gezählt. Diejenigen, die den grausamen Tod zum Wohle der Gemeinschaft starben, werden zu den Ahnen gezählt (z.B. Selbstmord zum Wohle der Gemeinschaft, Helden, im Krieg Verstorbene ...). Aber was macht man nun mit den Kindern? Ein Kind kann schlecht zu den Ahnen gezählt werden, weil dazu ein Mindestmaß von Jahren notwendig ist.

### **3.2.2. Ahnenverehrung**

BA KONGO und BA LUBA sind Volksgemeinschaften (BA = Plural).

*Die Verehrung der Ahnen bei den BAKONGO:* Die Ahnen sind die eigentlichen Besitzer aller Güter, die die Lebenden zur Gestaltung des Lebens brauchen. Die Lebenden müssen sich daher an den Ahnen orientieren, damit das Leben auf der Erde gelingen und weitergehen kann. Es gibt Riten, die auf das Wohlwollen der Ahnen abzielen. Der normale Ahnendienst wird im Namen der ganzen Gemeinschaft vom Ahnendiener wahrgenommen. Er nimmt am wöchentlichen freien Tag der Sippengemeinschaft Palmwein und bringt ihn in die Hütte der Ahnen. Dabei besprengt er die Hütte mit Palmwein, kniet nieder, bezeichnet sich die Brust drei mal mit Palmwein, klatscht drei mal in die Hände und dann zieht er sich zurück.

Es gibt in Afrika eine Vier-Tage-Woche. Nach vier Tagen muss man ruhen, weil der Mensch und die Natur zur Ruhe kommen mussten. Am Ruhetag wurde dann der Ahnendienst ausgeführt. Für die Missionare war es daher schwierig, den Sonntag und die Sonntagsruhe durchzusetzen. Bis heute gibt es in ländlichen Gebieten die Vier-Tage-Woche. Pfarrer z.B. gehen genau an diesen Tagen in die Dörfer, weil sie dann dort am meisten Menschen antreffen.

*Die Ahnen und die Jagd:* Auch das Wild ist Eigentum der Ahnen. Eine erfolgreiche Jagd wird daher als Gnadenerweis angesehen, um den man die Ahnen vor der Jagd bitten muss. Am zuvor festgesetzten Tag der Jagd begeben sich alle Jäger auf den Friedhof und der Häuptling gießt Palmwein auf die Gräber. Während sich alle niederknien ruft er die Väter und Mütter an und bittet sie um eine erfolgreiche Jagd. Danach schlagen alle in die Hände und die Jagd kann beginnen.

Das Fest der Ahnen ist die feierlichste Form der Ahnenverehrung bei den Ba Kongo. Anlass hierfür ist in der Regel Krankheit oder Katastrophe, die in einen ursächlichen Zusammenhang mit den Ahnen gebracht wird. Man versucht das Wohlwollen der Ahnen wiederzuerlangen.

Wichtig ist, dass die Krankheit etc. in einem Zusammenhang mit den Ahnen stehen.

Die Sippengemeinschaft trifft sich und legt Termin und Modalität fest. Der erste Schritt stellt eine Bekanntmachung da. Der älteste Mensch der Sippengemeinschaft geht auf den Friedhof und spricht am Grab seines unmittelbaren Amtsvorgängers ein Gebet. Dabei erwähnt er die Krankheit. Dann legt er den mitgebrachten Palmwein auf das Grab und dann ziehen sich alle zurück. Die zweite Etappe umfasst

Alle in der Ferne wohnenden, erwachsenen Verwandten der Sippengemeinschaft werden eingeladen. Dann gehen wieder alle auf den Friedhof. Hier macht der Älteste eine Verbeugung vor dem Grab seines Vorgängers. Dabei verweist er auf den mitgebrachten Palmwein. Danach kehren alle ins Dorf zurück, wo es eine feierliche Verabschiedung der Verwandten gibt. Nach

acht Wochen kommen die Verwandten zurück und leiten die dritte Etappe, d.h. den eigentlichen Höhepunkt, des Festes ein. Der Älteste hält eine Ansprache, in der er die Gruppe auffordert die Gesetzte zu Achten, die Querelen zu unterlassen und die Frauen zu respektieren. Er möchte, dass das Leben reibungslos funktioniert. Dann gibt es ein Fest mit Tanz, Geschenken, Salven in den Himmel und Essen. Dieses Fest ist der letzte Akt des Festes. Der Abschluss der Festtage bildet eine feierliche Anrufung der Ahnen durch den Ältesten der Sippe. Das Verhältnis zu den Ahnen ist von tiefer Demut und weitgehendem Vertrauen geprägt. Dabei müssen wir festhalten, dass sich die Menschen nicht nur als Erben, sondern als Fortführer der Werke betrachten, die durch die Ahnen initiiert worden sind. Daher erbitten sich die Leute vor allem das Leben und die Mittel, um das Leben zu schützen und fortzuführen, von den Ahnen.

*Ahnenverehrung bei den BALUBA:* Die Ahnen haben durch ein vorbildliches Leben diesen Rang erlangt. Sie werden, aufgrund ihres vorbildlichen und tadellosen Lebens, als Freunde Gottes und als Fürsprecher der Hinterbliebenen angesehen. Die Ahnen werden wieder mit vielfältigen Riten angerufen und verehrt.

Die Riten der Ahnenverehrung: Bei jeder Mahlzeit wird eine Portion Nahrung beiseite gestellt, um die Ahnen am Mahl teilhaben zu lassen. Diese Riten stehen im engen Zusammenhang mit der Darbringung von Gaben an die Ahnen. Handelt es sich um männliche Ahnen, führt der älteste Mann des Clans die Riten aus. Bei den weiblichen Ahnen, die älteste Frau. Anmerkung: Katanga ist ein Teil des Kongos mit vielen Bodenschätzen.

Durch den Dienst dieser auserkorenen Frauen und Männer werden die übrigen Mitglieder der Sippengemeinschaft nicht zur Untätigkeit verurteilt, weil es jedem offen steht, sich in persönlichen Angelegenheiten an die Ahnen zu wenden. Die Handlungen für die Gemeinschaft dürfen nur durch die ältesten Frauen und Männer ausgeführt werden. Sie müssen für die sorgfältige Vorbereitung der Zeremonien Sorge tragen. Die Vorbereitungen beginnen spätestens am Vorabend durch die Vorbereitung der Hütte der Ahnen. Die Auserkorenen bringen das Opfertier zur Hütte der Ahnen und ersuchen dort das Tier um die Ausführung der Bitten. Am darauffolgenden Tag wird das Tier geschlachtet und zubereitet. Der Vorsteher lädt alle Mitglieder der Sippengemeinschaft in die Hütte der Ahnen ein. Er nimmt Fleisch in seine Hände, ruft die Ahnen an, bittet sie das zu ihren Ehren bereitet Mahl anzunehmen und die Bitten zu erhören. Nach der Anrufung wird Fleisch für die Ahnen an eine exponierte Stelle gelegt. Beginnend mit dem Ältesten wird der Rest des Fleisches an alle Anwesenden ausgeteilt. Alle essen vor Ort und verabschieden sich dann in der Überzeugung, dass sich die Teilnahme am Opfermahl günstig auf ihr Leben auswirken wird. Es gibt auch Mahlhandlungen bei denen die gesamte Gemeinschaft zusammenkommt oder nur die Männer oder nur die Frauen. Bei Handlungen für Männer sind so beispielsweise nur Männer zugelassen.

Jedes halbwegs wichtiges Ereignis ist ein willkommenener Anlass, um die Verbundenheit mit den Ahnen in Szene zu setzen. Ein Anlass ist, wenn der Clan ein neues Mitglied erhält. Aus diesem Grund bringt man den Ahnen ein Dankopfer dar und sie werden gebeten den Clan weiter mit reichem Nachwuchs zu beschenken. Ein weiterer Anlass ist beispielsweise, wenn das erstgeborene Kind den Eltern die Frucht seiner ersten selbständigen Arbeit darbringt. Das ist ein Zeichen der Dankbarkeit. Das ist heute noch in manchen Gegenden üblich. Vor allem sind Krankheiten, Katastrophen und plötzlicher Tod der Anlass um den Ahnen ein Opfer darzubringen, d.h. sie um Hilfe zu bitten und, wenn möglich, ihren Zorn zu besänftigen. Die Ahnen werden als Freunde Gottes und die Fürsprecher der Menschen gesehen. Also können sie bei Katastrophen und Krankheiten Hilfe leisten. Ein plötzlicher Tod ist ein Zeichen dafür, dass die Ahnen möglicherweise zornig sind. Also müssen sie besänftigt werden. Woher weiß man, dass die Ahnen zornig sind? Der Rat schaut auf die Gemeinschaft und versucht das nun festzustellen.

Weitere Anlässe sind: der Beginn der Feldarbeiten, vor der Jagd, nach der Ernte

Die Wahl der Opfertiere wird keinesfalls dem Zufall überlassen. Es gilt dabei folgende Regel: bei männlichen Ahnen wird je nach Gewicht des Anlasses ein Ziegenbock oder ein Hahn vorgeschrieben. Bei weiblichen Ahnen eine Henne.

Betrachtet man nun das Verhalten der Baluba Kasai, so kann man festhalten, dass sich die Baluba ihren Ahnen stets verbunden fühlen. Dabei kommt es zu einer Vergöttlichung der Ahnen oder zu einer Verwechslung der Ahnen mit Gott. Gebet der Baluba: „*Gott (Mulopo Maweja), der Herr, reinige die Herzen der hier anwesenden Menschen, damit sie keine bösen Geister seien. Ihr unsere Ahnen bereitet die Wege, damit die bösen Geister das Mahl, dass euch vorbereitet ist, nicht wegnehmen.*“

1. Es gibt eine enge Verbundenheit zwischen Verstorbenen und Lebenden einer Sippen-gemeinschaft.
2. Die Ahnen nehmen am Leben ihrer Nachkommen. Sie haben Anteil daran.
3. Die Ahnen werden durch verschiedene Riten und Praktiken geehrt. Man bittet sie aus den verschiedenen Anlässen um Schutz und Hilfe.

Beneset Bujo schreibt im Horizont dieses Befundes: „*Der Ahnenkult ist das feierlichste Moment und der privilegierte Ort an dem der Afrikaner versucht die Lebenskraft des mystischen Ahnenleibes zu intensivieren.*“

### **3.2.3. Die Bedeutung der Ahnen**

Der Ahnenkult kann also nicht mit einem christlichen Gottesdienst gleichgesetzt werden, denn die Gaben sind eher ein Symbol für die Teilnahme der Ahnen am Leben der menschlichen Gemeinschaft und ähnlich ist der Begriff Gebet ein Gespräch mit den Ahnen. Das Leben kann sich nur entfalten, wenn die Menschen den Ahnen treu bleiben und sich ihr Gedächtnis vergegenwärtigt. Es gibt so etwas wie ein Aufeinander-Angewiesen-Sein beider Lebenswelten, denn während die Lebenden nur dann das Leben in Fülle haben, wenn sie den Toten die Ehre erweisen, besteht das Glück der Toten darin, im Gedächtnis der Lebenden weiterleben zu können. Dadurch können alte Menschen, die das Leben nicht mehr biologisch weitergeben können, zum Leben durch ihre Weisheit beitragen und so das Leben fördern. Die beiden Welten kommunizieren miteinander.

Es ist in diesen Kulturen immer wichtig, was haben die Ahnen in der Vergangenheit gemacht. Was ist nun, wenn die Ahnen dieses Problem nicht hatten? Es geht um einen kreativen und schöpferischen Umgang mit der Tradition. Es gibt Fälle, die nicht mit der Vergangenheit gelöst werden können.

## **4. Die Welt und der Mensch**

1960 herum wurden die meisten afrikanischen Länder in die Unabhängigkeit entlassen.

L. S. Senghor wurde dann Staatspräsident in Senegal. Er gab sein Amt dann freiwillig auf, um wieder seine Bücher schreiben zu können. Er rief die Bewegung Negritude ins Leben.

Ägypten war lange vor den anderen Ländern eine Großmacht auf der Welt.

An dieser Großmacht waren auch Schwarze beteiligt. Ägypten wurden auch von den Schwarzen bestimmt, also kann man die Kulturen Afrikas nicht so einfach abtun. Die Europäer haben von Ägypten gelernt. Problematik: die kulturelle Distanz ist zu groß

## 4.1. Die Welt

Es gibt viele verschiedene Vorstellungen von der Welt, die in den Mythen grundgelegt sind. Ägypten: Der Schöpfungsakt wird mit dem Sonnenaufgang gleichgesetzt. Dies geschah aufgrund einer Willensäußerung Gottes. Darauf folgte die Erschaffung zweier göttlicher Wesen. Also kommen wir zu einer Triade. Die Göttertriade repräsentiert die Familie (Vater, Mutter, Kind). In einer anderen Variante formte der Sonnengott Re (Ra) als selbstständiger Urgott die Welt als seinen geordneten und gut funktionierenden Kosmos mit Göttern, Tieren, Menschen, Pflanzen usw.

Die Auffassung, dass der Schöpfergott die Welt aus Erde und Wasser geformt hat, ist weit verbreitet. Mythos der Yoruba (Nigeria): *Am Anfang war unter dem Himmel nur Olokun (das Meer). Olodumare (der König der Götter) schickte den Erdgott aus, um ein Gefäß mit Erde auf das Wasser zu schütten. Ein Vogel, den er mit sich führte, scharrte in dieser Erde. Auf diese Weise entstanden Berge und Täler.*

Mythos der Dogon (Mali): *Gott (Amma) hat Erde und Gestirne geschaffen, in dem er Lehm in seine Hand zusammendrückte und in den Raum schleuderte und die Masse dehnte sich nach verschiedenen Richtungen aus und gewann die Gestalt einer Frau eben der Mutter Erde.*

In vielen Vorstellungen kommt die Erde als Mutter vor. Von ihr kommt das Leben. Vielfach wird Gott in den Schöpfungsmythen als Töpfer bezeichnet. Auch andere handwerkliche Tätigkeiten werden mit Gott in Verbindung gebracht (Gott als Holzhauer, als Schnitzer ...). Die Schwierigkeit ist die Interpretation der Mythen. Es handelt sich um eine narrative Theologie. Die Afrikaner waren der Überzeugung, dass Gott da ist und er den Rest gemacht hat. Es ist eine Schöpfung mit zwei Seiten (sichtbare und unsichtbare Welt).

Mythos der Zulu (Südafrika): *Gott hat Uthlanga erschaffen. Dieser Begriff bedeutet zum Einen Anfang und zum Anderen das pflanzliche Rohr. Diesem Rohr entstiegen ein männliches und ein weibliches Wesen, die dann die ersten Menschen zeugten.* In anderen Mythen wird erzählt, dass die Menschen – bevor sie auf die Erde kamen - in einem Gefäß eingeschlossen waren. Wichtig ist, dass Mann und Frau gleichzeitig auftreten. Dennoch ist die Vorstellung verbreitet, dass der Mann vor der Frau da war. Nandi (Kenia): *Gott hat zuerst einen Knaben geschaffen und dann versetzte er ihn in einen tiefen Schlaf, entnahm ihm eine Rippe und machte daraus ein Mädchen, das heranwuchs und eine Mutter wurde ...* Es gibt hier viele verschiedene Mythen, die viele verschiedene Richtungen zeigen.

Aus allen Schöpfungsmythen geht hervor, dass den Menschen ein besonderer Rang gegenüber der Welt zukommt. Beneset Bujo „*Gott stellt dem Menschen ja alles zur Verfügung: die Sonne, das Licht, den Regen, die gute Ernte, die fruchtbare Herde, die Gesundheit und anderes mehr. Selbst die Kräuter der Medizinmänner verdanken Gott ihre Wirksamkeit, da man ohne Gott unmöglich in der Lage sein kann die Gesundheit wiederzuerlangen.*“ Der Mensch wird nicht über, sondern in die Welt hineingestellt. Er ist Teil dieser Welt und hat den Auftrag pfleglich mit der Welt umzugehen (Ökologie). Denn alles, was er der Natur antut, schlägt auf kurz oder lang auf ihn selbst zurück.

In den Mythen gibt es auch die Vorstellung einer Harmonie von Gott und Mensch. Sie lebten zusammen und dann kündigte der Mensch durch sein Verhalten diese Freundschaft. Gott beschloss dann die Distanz zwischen ihm und dem Mensch zu vergrößern.

Die Welt in der die Menschen leben wird als Schöpfung begriffen. Der Begriff der creatio ex nihilo ist christlich geprägt. In manchen Mythen war vor der Schöpfung schon etwas vorhanden. Der Begriff creatio ex nihilo wird der Sache zwar gerecht. Es gibt ihn aber in diesem Zusammenhang nicht.

### 4.3. Der Mensch

In den Mythen erschuf Gott den Menschen. Die Frage ist nun, wer zuerst dar war: der Mann oder die Frau. In den Mythen wird alles Leid auf den Menschen zurückgeführt, weil sich der Mensch gegen Gott auflehnte. Deshalb führte Gott eine Distanz zwischen seinem Wohnbereich und dem Wohnbereich des Menschen ein. In einem Mythos bauen die Menschen einen Turm, um gegen Gott Krieg zu führen. Gott zerstört diesen dann durch ein Erdbeben. Wahrscheinlich haben die Mythen Motive aus der Bibel übernommen (Turmbau zu Babel). Es gibt keine Beweise dafür, die Parallelität ist aber auffallend.

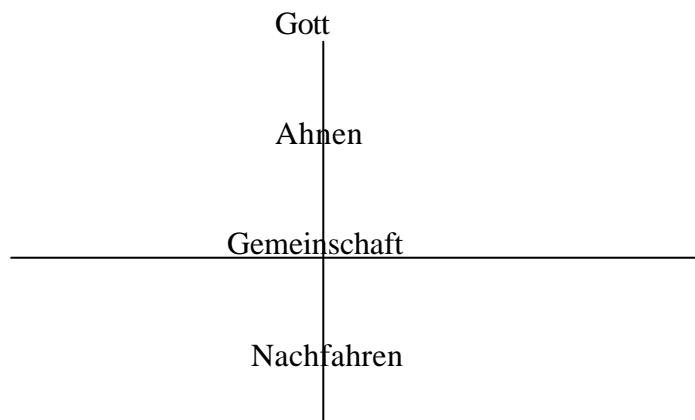
Aufgrund der großen Distanz zwischen Gott und den Menschen braucht man quasi eine Zwischenstation zu Gott. Diese Zwischenstation sind die Ahnen.

In der afrikanischen Theologie gibt es eine Zwei- oder eine häufigere Dreiteilung. Bei den meisten Völkern sind die Grundzüge gleich. Einige Beispiele dazu:

*Batetela (Kongo):* Sie glauben, dass der Mensch zwei Teile aufweist: 1. Leib, 2. Seele/Doppelgänger, Was geht nun zu den Ahnen nach dem Tod? Der Leib kann nicht zu den Ahnen gehen, weil er begraben wird. Dies ist aber keineswegs eine dualistische Denkweise.

*Bakongo:* Sie unterteilen den Menschen in vier Bestandteile: 1. Körper, 2. Blut, 3. Seele, 4. Doppelgänger. Es gibt ein geistliches und ein leibliches Element. Wichtig ist, dass hier in keinem Fall dualistisch gedacht wird, weil der Mensch im Mittelpunkt steht. Der Mensch ist ein dynamisches Wesen. Der Begriff Lebenskraft (vgl. P. Tempels) drückt das aus, weil das Leben zu- und abnehmen und verschwinden kann. Die Bestrebungen der Menschen tragen zum Wachsen des Lebens bei. Das Leben ist das wichtigste Gut, das der Mensch besitzt.

Durch das Leben steht der Mensch in einer doppelten Beziehung.



Jeder Mensch steht in einer Beziehung zu den Vor- und Nachfahren. Die Gemeinschaft sind die Verwandten im Dorf.

### 5. Die wichtigsten Riten

Jeder wichtige Einschnitt im Leben der Menschen wird von Riten begleitet. Die Riten sind deswegen wichtig, weil sie dem Menschen erlauben an den wichtigsten Ereignissen der Gemeinschaft aktiv teilzunehmen – sofern es sich nicht um Riten handelt, die nur einigen Wenigen (den Eingeweihten) vorbehalten sind. Die Riten erfüllen mehrere Funktionen. Sie werden beispielsweise herangezogen, um Konflikte beizulegen, um Versöhnung zu ermöglichen, um Frieden zu stiften, um sich an Gott und die Ahnen zu wenden. Versöhnung ist sehr wichtig, weil dadurch das Leben weitergehen kann. Der Palaver ist eine der Institutionen, die es den Menschen ermöglicht sich zu versöhnen und Frieden zu stiften. Es geht in erster Linie darum den Konflikt beizulegen und nicht um Recht und Unrecht. Der Palaver wird von Riten beglei-

tet. Am Schluss trinkt man beispielsweise Palmwein, man wäscht sich die Hände in einer Schüssel und man hält natürlich ein Mahl. Ein Palaver dauert lang, weil jeder gehört werden muss. Ein Palaver kann z.B. eine Woche dauern. Auch Sprichwörter werden rezitiert. Die Sprache ist indirekt. Normalerweise kommt es am Ende zu Frieden und Schlichtung. Das ist das Ziel des Palavers. Vor diesem Hintergrund kann festgehalten werden, dass die Riten eine Sprache oder ein Ausdrucksmittel sind, durch die das Jenseitige zumindest teilweise in das Diesseits Eingang finden kann. Die Riten werden durch Worte und Gesten begleitet, die die Riten ausdeuten und die Riten verständlich machen. Für Außenstehende bleiben manche Worte und Gesten dennoch ambivalent und sogar unverständlich. Es ist daher notwendig sich in den Geist dieser Riten einführen zu lassen. Damit ist nichts anderes gemeint, als eine Reise in die Fremde. Dazu sind drei Eigenschaften oder Tugenden notwendig:

1. Geduld
2. Interesse
3. Wachsamkeit

Die meisten Riten können mit Blick auf Entwicklung und Leben des Mensch in der Gemeinschaft folgendermaßen klassifiziert werden:

1. Geburtsriten
2. Initiationsriten
3. Hochzeitsriten
4. Versöhnungsriten
5. Todesriten

Wir konzentrieren uns auf die Geburts-, Initiations- und Todesriten. Es gibt einen Strang im afrikanischen Denken, den man mit dem Begriff Reinkarnation wiedergeben kann. Nachdem der Mensch bei den Ahnen ist, kommt er irgendwie wieder auf die Erde zurück. Die Familie stellt den Ort dar, an dem der Mensch das Leben entfalten kann.

### **5.1. Hochzeitsriten**

Heiraten zwei Menschen, kommen zwei Sippengemeinschaften zusammen. Von den Eheleuten wird erwartet, dass sie u. a. Kinder zur Welt bringen, damit der Strom des Lebens nicht abreißt. Die Kinder sind wichtige und willkommene Helfer bei einigen Aufgaben in der Familie und Gesellschaft. Sie sind auch eine Art soziale Versicherung. Dies kommt einer Art Generationenvertrag gleich. Auch sind die Kinder bei den Todeszeremonien für die Eltern unverzichtbar, weil sie der Toten und der Ahnen gedenken. Die Eltern sind auch für eine würdige Beerdigung verantwortlich. Die Eltern fragen sich auch, wer sie einmal begraben wird. Die Kinder sind also für die Riten der Ahnenverehrung zuständig. Wer denkt nach meinem Tod an mich, wenn ich keine Nachkommen habe? Durch die Kinder geht das Leben weiter. Die biologische Fruchtbarkeit ist wichtig. Ein Kind ist auch ein Bindeglied zwischen zwei Familien und das nicht nur in der sichtbaren, sondern auch in der unsichtbaren Welt. Das ist auch ein Grund für die Vielfrauenehe. Kann eine Frau keine Kinder bekommen, so kann der Mann eine zweite Frau haben. Die erste Frau behält jedoch ihren Status und die Kinder sagen zu ihr dann auch Mutter. Auch die zweite Frau wird Mutter genannt.

Das Kind wird als Segen Gottes und als Geschenk der Ahnen, das den Fortbestand der Familie sichert, angesehen. Es gibt folgende Zeremonien Dank an die Ahnen und an Gott, Namensgebung, Darbringung der Gaben

Wird ein Kind geboren, wird der Älteste der Sippe benachrichtigt. Er informiert dann die gesamte Sippe. Dabei wird ein Tag vereinbart, an dem alle zusammenkommen, um den Ahnen und Gott zu danken. Am vereinbarten Tag kommen alle bei den Eltern des Neugeborenen zusammen. Der zuständige Mann oder die zuständige Frau trägt ein Gebet vor, in dem er oder sie Gott dankt, der den Menschen mittels der Ahnen das Kind geschenkt hat. Dieses Gebet ist eine Darstellung des Kindes, d.h. man dankt nicht nur, sondern präsentiert das Kind. Das Gebet lautet folgendermaßen: *Vater Gott du, der du uns diesen Menschen gebracht hast, wir sind hierher gekommen, um dir zu danken. Auch dir unserem Ahn wollen wir für dieses Wunder danken. Wir haben deine Güte gesehen. Gepriesen seiest du Vater, Gott der Stärke.* Das Gebet hat Gott und den Ahn als Adressaten. Das Gebet bringt den Dank der Familie gegenüber den Spendern des Lebens zum Ausdruck. Das Gebet ist zugleich ein Zeichen dafür, dass die Familie dieses Kind willkommen heißt. Das Kind ist eine Gabe Gottes, die die Menschen durch die Fürsprache der Ahnen hin erhalten. Infolgedessen verdient nicht nur Gott, sondern auch die Ahnen, Dank und Anerkennung. Die Geburt erhält dadurch einen mystischen Charakter: Die Eltern bekommen das Kind zwar biologisch, aber das Neugeborene kommt wo anders her.

Das Leben eines Neugeborenen bedarf besonderer Schutzmaßnahmen. Die Gebete und die Gaben der ganzen Familie dienen dazu die Sicherheit des Kindes zu gewährleisten. So bringt man den Ahnen Gaben dar und bittet sie um den besonderen Schutz des Kindes. Der zuständige Mann oder die zuständige Frau bereitet oder lässt bereiten ein Huhn. Das Mahl wird in den Raum, in dem das Kind ist, an eine Stelle gestellt. Der Palmwein darf nicht fehlen. Dabei wird ein Gebet gesprochen: *Ihr unsere Vorfahren nehmt an dieses Mahl. Möge dieses Kind euren Segen erhalten. Und sollten diese Gaben nicht ausreichen, so lasst es uns im Traum wissen.* Am Tag danach kommen die Mitglieder der ganzen Familie zusammen und halten Mahl. Dieses Mahl stärkt den Zusammenhalt der Lebenden mit den Verstorbenen, denn das Mahl ist ein Zeichen der comunio (Gemeinschaft) – um so mehr, wenn es sich um ein Mahl aus einem besonderen Anlass handelt.

Jedes Kind gehört einer Familie, einer Gruppe und einer Gesellschaft an. Es ist üblich ein Kind anhand seines Namens zu verorten, denn der Name des Kindes dient dazu das Kind in die Gesellschaft zu integrieren. Der Name muss daher eine Bedeutung haben. Im Allgemeinen bekommt das Kind den Namen eines der Vorfahren, dem das Kind ähnlich ist. Oder der Name wird anhand eines Ereignisses zur Zeit der Geburt gewählt. Beispielsweise eine Dürre oder Wohlstand durch viele Tiere (Ziegen ...).

Nachtrag zur Polygamie: Woher nehme ich das Recht die Kette des Lebens zu unterbrechen? Die Frage der Polygamie muss im modernen und im traditionellen Kontext betrachtet werden.

Bei der Namensgebung spielt ein traditioneller und ein moderner Kontext eine Rolle. Kinder bekommen heute in christlichen Familien einen christlichen Namen und den traditionellen Namen.

## **5.2. Initiationsriten**

Das sind jene Riten, die den Übergang von der Pubertät in das Erwachsenenalter, in den meisten afrikanischen Gesellschaften markieren. Sie zielen darauf ab diesen Übergang als einen endgültigen und unumkehrbaren Vorgang zu verstehen. Einige wichtige Elemente: Rückzug in den Busch oder in den Wald: Der Aufenthalt im Wald oder im Busch ist symbolträchtig, weil der Wald oder Dschungel eine geheimnisvolle Umgebung ist und er kann in vielen Traditionen als Sinnbild für das Jenseits ausgelegt werden. Man glaubt das diese Menschen von wilden Tieren getragen werden. Der Tiger als Symbol der Ahnen begrüßt die Kandidaten.



Vor der Initiation komme es zu einer Sammlung der Initiationskandidaten. Aus allen umliegenden Dörfern werden die Jugendlichen zusammengetrommelt. Im Wald bauen sich der Meister und die Kandidaten eine Initiationshütte. Um diese Hütte herum müssen sich die jungen Männer verschiedenen Prüfungen unterziehen. Die Jugendlichen werden in die Traditionen der eigenen Volksgruppe eingeführt. Die Hütte symbolisiert den Mutterschoß. In der Phase der Initiation wird man in das Stadium vor der Geburt zurückversetzt. Die Initiation wird als eine Art neue Geburt gesehen. Die Zurückversetzung bedeutet auch, dass man in einer Art kosmischen Nacht lebt – in der Erwartung des Tagesanbruches. Diese Nacht symbolisiert auch so etwas wie einen Tod. Dieser Symbolismus eines Initiationstodes wird durch verschiedene Riten angezeigt. Die Kandidaten werden beispielsweise in frischen Gräber gelegt. Dabei können sie mit Ästen bedeckt werden und sie müssen still bleiben, als wären sie tot. An anderen Orten werden die Jugendlichen mit weißem Pulver eingerieben, damit sie Gespenstern ähnlich werden, deren Verhaltensweisen sie dann oft imitieren. Andere Zeichen der Initiation sind die Beschneidung und manchmal auch die Tätowierung. In manchen Gegenden bekommt man nach der Initiation eine anderen Namen. Die Initiation ist so etwas wie eine Schule des Lebens. Je nach Gegend dauert die Initiation zwei bis sechs Monate. Dabei lernen die Jugendlichen, welche Rolle sie in der Gesellschaft übernehmen. Die Männer müssen ihre Männlichkeit unter Beweis stellen. Zu den Prüfungen gehört, dass man das Kindsein symbolisch hinter sich lässt (Beschneidung, Tätowierung, liegen in Gräbern, Beschneidung).

Die Frage ist heute, wie geht man mit der Initiation um, angesichts der europäischen Schulen in Afrika. In den Städten findet heute die Initiation kaum mehr statt. Dadurch geht natürlich die Tradierung der Traditionen verloren.

Die Rückkehr in die Gemeinschaft: Das ist so etwas, wie eine Rückkehr zum Leben – als erwachsener Mensch. Die Rückkehr ist mit verschiedenen Reinigungsriten verbunden. So wird die Initiationshütte zerstört oder man erhält eine neuen Namen. Die Rückkehrenden haben keinen Bezug mehr zu ihrem früheren Leben. Sie werden vom Dorf mit Geschenken überhäuft. Von nun an müssen sie sich wie Erwachsene benehmen. Oft haben die Initiierten eine Art Geheimsprache. Es soll durch bestimmte Zeichen signalisiert werden, dass in der Initiation alles neu beginnt.

Die Riten der Initiation und der damit verbundene Symbolismus zeigen, dass der Andere zu einer neuen Existenzweise – im Unterschied zu den nicht Initiierten - gefunden hat. In manchen Gegenden, in denen die Initiation lange genug dauert, lernen die Initiationskandidaten gewisse handwerkliche Fähigkeiten (Bau einer Hütte, Jagd, Bestellen der Felder). Bei der Hochzeit überprüfen die Elter der Braut dann diese Fähigkeiten.

In vielen Gesellschaften gibt es die Initiation in dieser Form für die Frauen nicht, weil sie „zarter“ sind. In der Sahel-Zone gibt es die Frauenbeschneidung, die mit der Initiation nichts zu tun hat. Afrikaner aus den umliegenden Gebieten und die UNESCO versuchen das abzuschaffen. Für die Frauen gibt es gewisse Einweisungstage als Initiation.

### **5.3. Todesriten**

Heidegger: Zum Leben gehört der Tod. Der Afrikaner ist überzeugt, dass man zuerst lange leben muss, um sterben zu können. Der Tod wirft Fragen auch bei den Afrikanern auf. Er bereitet ihnen auch Schmerzen auch, wenn sie wissen, dass der Tod nur ein Übergang ist. Ein Problem ist der Tod eines jungen Menschen. Stirbt jemand hochbetagt, so kann man das denkerisch einholen, weil der Mensch schon lange gelebt hat.

Stirbt jemand, so gibt es bestimmte Anzeichen dafür. In diesem Fall wird die gesamte Verwandtschaft eingeladen, weil ein Mensch im Kreise der Familie sterben soll. Das ist der Idealfall. Der Tote wird im Kreise der Familie gereinigt, gewaschen und angezogen. In manchen Gesellschaften glaubt man, dass ein „unordentlicher“ Toter Schwierigkeiten mit der Aufnahme bei den Ahnen hat. Der Tote wird dann aufgebahrt und es kommt zu Musik und Tanz.

Eine Prozession begleitet dann den Verstorbenen zum Grab. Er erhält von den Gästen viele Geschenke. Einem Schmied wird sein Werkzeug ins Grab gelegt. In manchen Gegenden wurden gemeinsam mit dem toten Häuptling seine Sklaven oder ersatzweise Tiere begraben. Dies zeigt an, dass der Verstorbene Begleitung braucht.

Nach dem Begräbnis kommt die Gesellschaft wieder zusammen. Dabei kommt es dann wieder zu verschiedenen Riten. Reinigungsriten dienen in diesem Kontext zur Wiederaufrichtung. Dabei werden die Ahnen angerufen. Der lebende Ehepartner muss die Verbindung mit der Sippe des toten Ehepartners lösen, weil man bei einer Heirat nicht nur einen Menschen sondern auch seine ganze Familie mitheiratet. Es sei denn, die Sippe des Verstorbenen hat einen „Ersatzehepartner“ – eine andere Frau oder einen anderen Mann. In manchen Gegenden kann sich der lebende Ehepartner dagegen nicht wehren. Die meisten beugen sich, um die Gemeinschaft nicht zu brechen (Sie sind, also bin ich.). Sórorat oder Levirat: Der Ehemann bekommt eine Schwester oder eine Cousine der Verstorbenen Ehefrau zur Frau.

Die Toten werden auf einer Art Friedhof, neben dem Haus oder auf dem Friedhof der Sippe beerdigt.

## 6. Afrikanisch Traditionelle Religion und Christentum

### 6.1. *Geschichtliches*

Die Begegnung von Christentum und Afrika ist schon zur Zeit Jesu geschehen. Simon von Cyrene war ein Afrikaner. Cyprian, Augustinus und Tertullian waren in Afrika zu Hause. Es entstand eine christliche Äthiopische Kirche und eine Koptische Kirche (heute vor allem in Ägypten). Die Begegnung von Christentum und Afrika kam relativ früh zustande. Auch das Konzil von Nicäa wurde von Afrikanern angezettelt. Dies war die erste Phase der Christianisierung Afrikas. Nach dem Zerfall des Römischen Imperiums kam es zu keiner Mission durch die Äthiopische und Koptische Kirche. Trotzdem überstanden diese Kirchen die Arabisierung und die Islamisierung. Die Urbevölkerung waren die Berber, die christianisiert wurden und heute mehrheitlich islamisch sind.

Im 15. Jh. gab es in Europa zwei Großmächte - Spanien und Portugal - , die versuchten den Seeweg nach Indien zu entdecken. Die Schiffe mussten dazu an der Küste Afrikas entlangsegeln. Diego Cão (Cão = der Hund) kommt im Jahr 1483 ins Königreich Kongo. Er bemerkte einen Süßwasserstrom (Kongofluss) und fuhr diesem nach. Dadurch kommt es zur Mission, was die zweite Phase der Christianisierung darstellt. 1884-1885 wurde in der Berliner Kongokonferenz (Vorsitz: Otto von Bismarck) der Kongo aufgeteilt. Dies ist die dritte Phase der Christianisierung. Als Diego Cão im Kongo ankam, glaubte die Bevölkerung aufgrund der weißen Hautfarbe, dass die Ahnen gekommen sind. Diego Cão nahm vier Kinder nach Portugal mit. Sie lernten dort portugiesisch und gingen später wieder in den Kongo zurück, um zu vermitteln. Die Königsfamilie des Kongo wurde getauft und Don Alfonso wird christlicher König des Kongo. Sein Sohn Don Enrique wird im Alter von 26 Jahren Bischof des Kongo. Die Mission wurde vor allem durch die Kapuziner betrieben. 1835 musste der letzte Missionar den Kongo verlassen. Ein Grund dafür waren die Streitigkeiten um die Thronnachfolge. Die Portugiesen schafften es einzuführen, dass nur derjenige König werden konnte, der vom Bischof die Krone empfängt. Die Kapuziner wurden durch tropische Krankheiten dezimiert. Ein weiterer Grund war der Streit um das Patronatsrecht. Das Patronatsrecht bedeutet, dass die Entdecker die entdeckten Länder christianisieren durften. Nur wer das Patronatsrecht hatte durfte ein Land missionieren (z.B. nur portugiesische Kapuziner).

Durch den Sklavenhandel kam auch das Christentum in Verruf. Christen durften nicht versklavt werden, d.h. getaufte Afrikaner durften nicht als Sklaven verkauft werden.

Zwischen der zweiten und dritten Phase tradierten Laien (Maestri) das Christentum weiter.

Ohne Seelsorge durch den Klerus erhielten sich Spuren des Christentums bis zur dritten Pha-

se. In der dritten Phase der Mission tendierte die Kirche wieder zu einer Hierarchiekirche hin. Die Laien, die eine Gemeinde leiten, nennt man Mokambi oder Bakambi.

Nach dem Ende des Römischen Imperiums fiel das Christentum mit Ausnahme der koptischen Kirche weg.

Die religiöse Gefahr in Afrika ist heute nicht der Islam, sondern die Sekten. Um das Jahr 1960 herum wurden viele afrikanischen Länder unabhängig.

## **6.2. Afrikanisch unabhängige Kirchen**

Diese Bezeichnung ist für die Angehörigen dieser Kirchen schwierig, weil sie keine Emanzipation sehen, obwohl es eine emanzipatorische Bewegung gab.

Im August 1969 wurde „Die Kirche Jesu Christi auf Erden durch den Propheten Simon Kimbangu“ (EJCSK) in den Weltrat der Kirchen aufgenommen. Damit wurde das erste Mal eine unabhängige afrikanische Kirche ein Mitglied im ökumenischen Weltrat der Kirchen. Dieses Ereignis lenkte die Aufmerksamkeit auf das Phänomen afrikanisch unabhängige Kirche.

### **Was sind die afrikanisch unabhängigen Kirchen (AUK)?**

Es gibt mehrere tausende (ca. 10.000) AUK v.a. südlich der Sahara. Sie zählen ungefähr 40 Millionen Mitglieder und stellen damit 18 % der afrikanischen Christen. Ihre Einschätzung ist unterschiedlich. Sie schwankt zwischen Ablehnung und Unterstützung. Kritiker: heidnische Revitalisierungsversuche der trad. afrikanischen Religion, synkretistische Gebilde. Von den Befürwortern werden sie als Beispiel gelungener Inkulturation begrüßt. Diese gegensätzlichen Stellungnahmen machen ein objektives Urteil schwer.

Der zeitliche Ursprung ist nicht genau festlegbar. Wer den Begriff prägte ist nicht klar. Gemeint sind damit Kirchen, die unter der Initiative von Afrikanern entstanden sind. Folgende Hauptkategorien:

- Äthiopische Kirchen
- Zionistische Kirchen
- Messianische Kirchen

Unterschied von Initiative und Leitung: Die Initiative ging von Kimbangu aus, die theologische Fakultät für diese Kirche wurde aber von der Schweizer Theologin Marie-Louise Martin ausgebaut und etabliert. Sie wurde dann auch Dekanin dieser Fakultät.

**Äthiopische Kirchen:** Diese Gruppe entstammt der äthiopischen Bewegung, die bereits 1872 in Lesoto aufbrach und so etwas wie einen afrikanischen Nationalismus auf religiösem Gebiet darstellt. Sie war eine Abwehr gegenüber Äußerungen mancher Missionare, wonach die schwarzen Völker verdammt seien. Hier kommen emanzipatorische Gründe durch => weg von der europäischen und amerikanischen Bevormundung.

**Zionistische Kirchen:** Sie zeichnen sich durch das besondere Gewicht auf das Wirken des Heiligen Geists aus: Ihm wird Heiligung, Heilung und Offenbarung zugeschrieben. Sie praktizieren die Taufe durch Untertauchen und das Gesundbeten und Heilen. Weitere Kennzeichen: charismatische Kundgebungen, Einhaltung des Sabbats, Verbot bestimmter Genussmittel, Verbot der westlichen Medizin. Ihr Name kommt von ihrer Hoffnung auf Zion, das neue Jerusalem, das von Gott versprochen worden ist und schon auf die Erde herabgekommen ist.

Es handelt sich sozusagen um eine „sakrale Topografie“. Dort, wo Heil oder Heilungen geschehen, ist das neue Jerusalem da.

**Messianische Kirchen:** Der Ausdruck „messianisch“ wird für jene Kirchen verwendet, die sich um eine Führerpersönlichkeit sammeln. Man gewinnt den Eindruck, dass es sich um eine Art Messiaspropheten handelt, der nicht mit Gott gleichzusetzen ist, aber eine Art Mittler zu verstehen ist. In diesem Sinne ist der Messiasprophet der geistige Führer des Volkes. Er hat die Aufgabe das Volk von der Versklavung der Sünde in die Freiheit zu führen. Mit der Gestalt des Messiaspropheten werden Erwartungen geknüpft, die nicht in die Zukunft gehen, sondern anfanghaft schon jetzt in der Gegenwart wirklich werden. Er muss so geistbegabt sein, dass er Wunder wirken oder Menschen heilen kann. Das wird von ihm erwartet. Diese Art der AUK hat also eine charismatische Dimension.

### **Merkmale der AUK:**

- Prophezeiungen und übernatürliche Erfahrungen
- Gesundbeten und Heilen
- Führerschaft
- Zionvision
- Wunsch nach Selbständigkeit

**Prophezeiungen und übernatürliche Erfahrungen:** Sie sind oft mit dem Phänomen der Geistbesessenheit verbunden und stellen ein wichtiges Kennzeichen dieser Kirchen dar. Die Fähigkeit Visionen zu haben, Träume zu deuten, in Zungen zu Reden und außergewöhnliche Stimmen zu hören werden v.a. bei einer Führerperson als göttliche Zeichen gesehen. Die Propheten oder Prophetinnen versuchen ihren Anspruch auf Autorität durch Geistfähigkeit zu legitimieren. Die Prophezeiungen bleiben nicht im religiösen Binnenraum, sondern betreffen beispielsweise auch die Vorhersage von Kriegen, Hungersnöten, politischen Umstürzen etc.

**Gesundbeten und Heilen:** Heil umfasst seelisches *und* leibliches Wohlergehen. Deshalb werden große Erwartungen an die Heilung durch die Kräfte, die Gott der Heilerprophetin oder dem Heilerpropheten geschenkt hat, gesetzt. Heilung geschieht durch Gebet, Handauflegen und manchmal durch Wasserriten.

*Heil. Gerade das ist es, was Afrika besser versteht als der Westen, wo wir das Wort Heil so sehr auf Seelenheil beschränkt haben. Heil bedeutet in Afrika was Shalom für den Hebräer bedeutet ... Einen neuen Himmel und vor allem eine neue Erde, soziale Gerechtigkeit, Frieden, als Folge davon keine Diskriminierung mehr, keine bittere Armut dirket neben überfließendem Reichtum, Bruderschaft, Ordnung in der Freiheit, Entfaltung aller Lebensmöglichkeiten, aber so, dass damit der Gemeinschaft gedient ist.* Marie-Louise Martin

Heil ist nicht nur auf die Seele begrenzt. Der Mensch besteht nicht nur aus dem spirituellen Element, sprich der Seele. Unser dualistisches Verständnis ist hier nicht gemeint. Heil wird auch als Begabung gesehen.

**Führerschaft:** In der Literatur wird betont, dass der Erfolg oder Niedergang dieser Kirchen in höchsten Maße von den Qualitäten der Führer/Propheten ab. Die Rolle des Führers oder der Führerin lässt sich an der Gestalt des Mose veranschaulichen. Mose der Prophet: Wie Mose wird der Prophet oder die Prophetin Mittler zwischen Gott und Volk. Mose der Befreier: Wie Mose die Kinder Israels aus ägyptischer Gefangenschaft befreit hat, befreit der Prophet seine Anhänger aus der gegenwärtigen Gefangenschaft. Mose als Gründer einer Religion: Der Führerprophet fühlt sich besonders dazu berufen die dämonischen Mächte zu bekämpfen und die Alleinherrschaft Gottes darzustellen. Der Glaube an die vielen Geister wird bekämpft und der

Glaube an den einen, wahren und lebendigen Gott wird verkündet. Mose als Gesetzgeber: Die zehn Gebote werden in den AUK in der Regel beachtet. Der Führer kann je nach Situation neue Gesetze oder Verbote hinzufügen. Bei den Kimbanguisten ist das beispielsweise das Verbot von Alkohol.

**Zionvision:** Die Mehrheit der AUK haben dieses Element. Dort, wo Heilungen geschehen, werden die Zeichen der mit Christus angebrochenen Königsherrschaft sichtbar. In diesem Zusammenhang wird das Augenmerk oft auf den Wirkungsort des Propheten gelegt, der oft in neues Jerusalem oder Zion umbenannt wird. In diesen Ortschaften werden die Christen anderer Länder und Kulturen eingeladen, weil durch ihren Besuch erfüllen sie das Versprechen, wonach alle Völker nach Zion pilgern werden. Bei den Kimbanguisten ist dieser Ort NKAMBA, weil dort Simon Kimbangu gewisse Zeichen getan hat. Durch die fremden Besucher wird dort Zion greifbar.

**Wunsch nach Selbständigkeit:** Die Entstehung dieser Kirchen steht im engen Zusammenhang mit dem Afrika des 19. Jh.: Sklaverei ... Diese Kirchen sind eine Reaktion auf diese Situation. In diesem Sinne kann man die Kirchen als eine Reaktion auf die Bestrebung betrachten, die das Ziel ohne Weiße und Finanzhilfe zu existieren hat. Die meisten AUK sind im Zusammenhang mit dem Protestantismus entstanden. In den protestantischen Kirchen fing man relativ bald mit der Übertragung der Bibel in andere Sprachen an. Leute wie Kimbangu hatten den Eindruck, dass sie die Bibel ihren Leuten besser vermitteln konnten. So entstanden dann eigene Lesarten. In der römisch-katholischen Kirche war Latein lange die einzig zugelassene Sprache.

Die genannten Merkmale treffen auch auf die EJCSK zu. Im Mittelpunkt der Bewegung steht die Gestalt des Simon Kimbangu. Er war der Führerprophet, der heilte und Wunder vollbrachte. Er wurde am 24. September 1889 in Nkamba (unterer Kongo Richtung Atlantik) geboren. Er heiratete im Alter von 24 Jahren Mwilu Marie. Seine Eltern verlor er relativ bald. Er besuchte ein Katechumenat. Gemeinsam mit seiner Frau empfing er die Taufe bei den Baptisten. Zwischen 1915 und 1916 bewarb er sich um den Posten eines Katechisten in Nkamba. Seine Bewerbung wurde abgelehnt, weil er nicht die notwendige Ausbildung dazu hatte. In der Begründung des Baptistenpfarrers steht, dass er nicht richtig lesen konnte. Im Jahre 1918 als die spanische Grippe den Kongo heimsuchte und viele Menschenopfer forderte und die medizinische Hilfe der Kolonialverwaltung ausblieb erhielt Simon Kimbangu folgenden Ruf von Christus in einer Vision: *Ich bin Christus. Meine Diener sind untreu geworden. Ich habe dich erwählt, um vor deinen Brüdern Zeugnis abzulegen, dass sie sich bekehren.* Zunächst weigert er sich dem Ruf und er geht als Kleinhändler und Arbeiter nach Kinshasa. Er scheitert und kehrt nach Nkamba zurück und er versuchte als Tischler und Bauer seine Familie zu ernähren. Nach und nach gab er den Widerstand auf und stellt sich in den Dienst seiner Berufung, die zunächst in Predigt, Heilung der Kranken und Handauflegung im Namen Jesu Christi besteht. In diese Zeit fällt auch eine berühmt gewordene Krankenheilung: Am 6. 1921 begibt sich Simon Kimbangu zum Markt ins benachbarte Dorf Ngombe-Kinsuka. Als er an der Hütte einer kranken Frau vorbeigehen will fühlt er sich vom Geist angehalten hineinzugehen und sie zu heilen. Die Frau wird gesund, bezichtigt ihn aber der Zauberei. Kimbangu wehrt sich mit folgenden Worten: *Das, was ich getan habe habe nicht ich getan, sondern Gott hat es getan.* Danach folgen viele Krankenheilungen, die ihn über die Gegend hinaus bekannt machen. Dies führt zu einer regelrechten Volksbewegung über den Kongo hinaus. Dadurch stellt sich die Kolonialverwaltung die Frage, ob es sich dabei um eine Rebellion handeln könnte. Es gab zu dieser Zeit viele antibelgische Bewegungen. Viele Siedler (Kolonialherren) waren um den Ertrag ihrer Geschäfte besorgt, weil viele Menschen ihre Arbeit quittierten, um eine „Pilgerreise“ nach Nkamba zu machen. Viele Menschen hofften zu dieser Zeit auf einen starken

kongolesischen König durch den ein paradiesischer Staat geschaffen werden sollte. Ebenso waren die christlichen Missionare durch diese Bewegung beunruhigt, weil sie die Kirchen leerte. Für die katholische Kirche war diese Bewegung eine Folge der protestantischen Bibelübersetzung. Die Kolonialverwaltung schickte dann den belgischen Hauptmann Morel, der von den Kimbanguisten unter Simon Kimbangu empfangen wird. Durch Zungenreden glaubt er, dass sie geisteskrank sind. Die Kolonialverwaltung schickte Morel nach Nkamba zurück, um Kimbangu gefangen zu nehmen. Es kommt dabei zu einer Handgemenge bei der Simon Kimbangu entkommen konnte. Drei Monate später stellt er sich freiwillig. Danach findet ein Prozess statt bei dem er zum Tode verurteilt wird. Durch eine Petition wird das Todesurteil in lebenslängliche Haft und 120 Peitschenhiebe umgewandelt. Am 12. Oktober 1951 stirbt er in Haft. Die Bewegung wurde verboten. Trotzdem entstand eine anerkannte Kirchengemeinschaft daraus.

Mit der Verhaftung begann für die Kimbanguisten eine Zeit der Vertreibungen und Verfolgungen. Es wurde ihnen verboten sich in der Nähe von Nkamba aufzuhalten. Es kam dann sogar zu Deportationen von denen ca. 100.000 Menschen betroffen waren. Diese Deportationen trugen zur Verbreitung der Bewegung bei. Kimbangu hatte drei Söhne, die ab 1953 mit den verstreuten Gruppen Kontakt aufzunehmen begannen. Eine große Rolle spielte hier der jüngste Sohn Josef. 1954 übernahmen in Belgien die Sozialisten die Macht. Sie verhielten sich neutral gegenüber den Religionen und die Kimbanguisten konnten sich wieder öffentlich versammeln. Es entstand eine eigene und hierarchisch organisierte Kirche unter der Leitung von Josef. Wichtig ist, dass man diese Bewegung unterschätzt hat. Nachdem die Kimbanguisten keine eigene Religion waren, waren sie Katholiken, Protestanten ... Bis diese Kirchen forderten, dass sie sich entscheiden müssen => 1959 wurden sie anerkannt.

### **Eckdaten der Kimbanguisten-Kirche:**

**Schrift:** Er misst der Bibel großen Wert bei. Tatsächlich bezeugt die Kimbanguistenkirche die Heilige Schrift als Wort Gottes und sich selbst als Gemeinschaft derer, die sich Gott verdankt. Durch das Wort teilt sich Gott selbst mit. Das Wort ist die alleinige Quelle von Theologie und Glaube. Predigt, Gesänge, Gebet etc., kurz alle liturgischen Texte sind bibelbezogen.

**Sakramente:** Es gibt vier Sakramente: Taufe, Abendmahl, Eheschließung und Amt. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Taufe und das Abendmahl. Taufe: Sie wird nicht durch Wasser, sondern durch Handauflegung gespendet. Sie wird am dem 12. Lebensjahr empfangen und entspricht der Geisttaufe der Pfingstgemeinden. Abendmahl: Es wurde 1971 eingeführt und wird drei Mal im Jahr gefeiert: zu Ostern, am 12. Okt. und zu Weihnachten. Anstelle der üblichen Elemente Brot und Wein werden Dinge aus der afrikanischen Umwelt verwendet: Kekse und ein Trank (Honig, Bananen). Jesus nahm auch Elemente aus seiner Lebenswelt.

**Amt:** Nach dem Selbstverständnis des Kimbanguismus sind Kimbangu selbst, seine Frau, seine Söhne und seine engsten Mitarbeiter (Opferer) geistgesalbt. Eine besondere Geistgabe wurde den Genannten zu Teil. Seine Frau und Söhne bestellen durch Ordination neue Seelsorger. Es lebt nur mehr ein hochbetagter Sohn. Es muss also entschieden werden, ob das höchste geistliche Amt auch Anderen verliehen werden kann. Der Sohn Kimbangu hat das Charisma ererbt. Wie werden sie sich entscheiden?

Hinweis zu Leben in der afrikanisch traditionellen Religion: In Afrika gibt es keine Trennung zwischen religiös und profan.

vgl. Karte von Afrika: Ausgenommen der islamisierten Maghreb ist Afrika von der afrikanisch traditionellen Religion geprägt. Diese Religiosität ist am Leben.

vgl. Statistik: Die Statistik zeigt, wie viele Menschen noch nach der afrikanisch traditionellen Religion leben.

## 7. Aktualität und Vitalität der afrikanischen traditionellen Religion

**Allgemeine Einschätzung heute:** Die afrikanisch traditionelle Religion ist für die Bewältigung von heutigen Problemen nicht relevant.

Auch die Leute in den Städten, die noch Verbindungen auf das Land haben, leben nach den ursprünglichen Traditionen. Man kann also nicht von Archäologie sprechen, ohne diesen Ausdruck zu missbrauchen. Man kann nicht behaupten, dass die Traditionen aus Afrika verschwunden sind. Die Menschen leben irgendwie nach den Hauptlinien ihrer Traditionen. Die These, dass sich die Traditionen auflösen und in Bedeutungslosigkeit verschwinden, ist unhaltbar. Umgekehrt darf man nicht um das Schwarz-Seins willen in das Gegenteil verfallen. Es muss hier ein Mittelweg gefunden werden. Es gibt Veränderungen v.a. durch die Begegnung mit Europa, aber sie haben die Traditionen noch nicht zum Verschwinden gebracht. Um mit dem Thema zurechtzukommen muss man zwischen drei Ebenen unterscheiden. Anhand dieser Ebenen können wir mit den Veränderungen im Zusammenhang mit dem sozioreligiösen Erbe Afrikas zurechtzukommen.

- Auffällige Veränderungen (Morphologie)
- Ebene der Institutionen
- Ebene der wesentlichen Sinndeutungen

**Auffällige Veränderungen:** All jene Innovationen, die das Bild Schwarzafrikas seit der Begegnung mit Europa verändert haben. Veränderung hinsichtlich der Bekleidung, des Transportwesens, der Kommunikation, der Arbeitswelt, des Wohnverhaltens etc.

*Die Auffälligkeit dieser Veränderungen ist frappierend und birgt die Gefahr in sich, in der Beurteilung ihrer Tiefe und ihres Tempos auch auf die anderen Aspekte in allen gesellschaftlichen Bereichen zu Anwendung zu kommen.* Bimwenyi

**Ebene der Institutionen:** In diesem Bereich sind die Veränderungen nicht so schnell und beobachtbar, wie auf der ersten Ebene. Man kann hier von einer Koexistenz der System und Institutionen sprechen. Das von Europa Übernommene ist noch nicht so integriert, dass es als einzelne Richtschnur dienen könnten. Auch das Alte ist nicht mehr die einzige Richtschnur. Man könnte dies als Dualität oder Koexistenz der Systeme bezeichnen. Die Diktatoren waren Meister im Jonglieren zwischen den beiden Systemen: Kann man sich mit der Tradition nicht durchsetzen, so greift man zu den Waffen (Moderne), um sich zu verteidigen.

Die Angriffe auf die traditionellen Institutionen haben nicht zu deren Verschwinden geführt. Dies sieht man am Beispiel der Justiz: Man kann sich an moderne Gerichte wenden oder einen Palaver durchführen. Die Tradition ist nicht mehr so stark da und die Moderne ist noch nicht voll integriert. Die Schwierigkeit ist, dass beide Fremdkörper sind.

**Ebene der wesentlichen Sinndeutungen:** Sie meint jenen Bereich „*der angefüllt ist mit en grundbegriffen, den fundamentalen Metaphern und prägnanten Symbolen, mit den ur Anschauungen über Mensch Welt und Jenseits und die wesentlichen Beziehungen, die spinnwebartig die Grundkarte der Welt und die verschiedenen Schicksale der Welt skizzieren.*“ (Bimwenyi) Es handelt sich um die tiefe Schicht der Sinnorientierung, die jeder Kultur eigen ist und deren Sitz im Leben ist, den Menschen in den Fragen nach Mensch, Sinn und Welt. Es handelt sich um die Ebene der wichtigsten Quellen, aus denen eine Kultur gespeist wird. Hierher gehören die grundlegendsten Vorstellungen über Gott, Mensch und Welt. Aus dieser

Ebene empfangen dann die wichtigsten Riten, die die besonderen Momente des Lebens in besonderer Weise feiern, ihren Sinn. Hier ist auch jene Grundlage, von der her sich die ganze Lebensaktivität des Menschen erhält (Solidarität, Achtung vor dem Leben ...).

Freilich muss man sich bewusst sein, dass die Veränderungen durch die Moderne vor dieser Ebene keineswegs Halt gemacht haben: Die Begegnung mit Europa berührte auch diese Ebene und hat neue Interpretationen hervorgerufen. Beispiel der Initiation: Was passiert, wenn die Initiation nicht mehr von der Volksgruppe geleistet werden kann. Heute übernimmt das die Schule europäischen Zuschnitts. Die Gesellschaft muss andere Wege finden ihre Werte zu vermitteln. Was kann man aus der Initiation für die Schule übernehmen?

Die Veränderungen finden zwar statt, aber in einem anderen Tempo, weil der Mensch in seinen Selbstbezügen zu sehr betroffen ist, um aus der Sicherheit des Habens in die Unsicherheit eines Haben-Werdens aufzubrechen. Die Sinndeutungen bewegen sich in der Regel sehr sehr langsam. Mit Blick auf die traditionelle afrikanische Religion muss festgehalten werden, dass sie nach wie vor aktuell ist und nach wie vor zum Tragen kommt:

1. Die afrikanische traditionelle Religion ist in den vielen AUK und in den vielen anderen religiösen Bewegungen lebendig als es hier zu einer neuen Gestalt des Christentums im Lichte des afrikanisch religiösen Erbes gekommen ist. V.a. in Bezug auf Heil und Heilung, den Traditionen in der Liturgie, Strukturen der Gemeinschaften. Die religiösen Bewegungen („Sekten“) sind nicht etabliert. Sie schießen wie Pilze aus dem Boden.
2. Die traditionelle afrikanische Religion ist in Gemeinden lebendigen, die sich nicht dem Islam noch dem Christentum angeschlossen haben, und ihr Leben nach ihren religiösen Vorstellungen gestalten (= neoafrikanische Bewegungen). Diese Bewegungen verstehen die traditionelle afrikanische Religion unter den Bedingungen des heutigen Lebens. Die Lebendigkeit der afrikanisch traditionellen Religion in der Karibik und in den USA darf nicht vergessen werden.
3. Auch die sogenannten Missionskirchen, das sind die Kirchen, die aus der Mission hervorgegangen sind, entdecken die Relevanz der traditionellen afrikanischen Religion. Es geht um die Gestaltung des Prozesses der Inkulturation so, dass die Kirchen nicht als Fremdkörper erfahren werden, sondern heimisch werden. Die Liturgie kann angepasst werden: Der Bußakt findet nicht am Anfang der Messe statt, sondern nach der Predigt, weil man das Wort Gottes gehört hat und dadurch zum Nachdenken kommt. Erst nach dem Wort Gottes kann man darüber nachdenken, ob man ihm gerecht wird. Das entspricht mehr dem religiösen Empfinden der Menschen: Ich muss zuerst wissen, um was es geht.  
Ein zweites Beispiel sind die Ahnen: Anrufung der Ahnen in der Liturgie durch eine Litanei. Die Grenze des eigenen Stammes wird versucht zu sprengen, weil die Ahnen nur die Ahnen des eigenen Stammes sind. Die Aufnahme der Ahnen in die Liturgie war schwierig, wurde aber von Rom genehmigt.  
Gabenprozessionen dauern sehr lange in der Liturgie.  
Es gibt hier zwei entgegengesetzte Richtungen: Den Einen ging das viel zu weit (Heidentum) – den Anderen ging es viel zu wenig weit.  
Laien: Wo sich Laien bewahren, können sie eine Gemeinde leiten. Sie werden Mukambi (Singular) oder Bakambi (Plural) genannt. Das ist eine Schwierigkeit (Kirchenrecht). Der bereits verstorbene Kardinal Malula setzte sich dafür ein.
4. Die afrikanisch traditionelle Religion ist grundsätzlich bei den meisten afrikanischen Menschen lebendig, weil sie zu den wichtigsten Stützen ihrer Identität gehört. Das



wird deutlich, wenn ein Mensch keinen Rat mehr weiß und sich dann der traditionellen Religiosität zuwendet und sich dadurch Impulse zur Problembewältigung erhofft. Die Missionare mussten und müssen feststellen, dass sich viele Menschen nicht an sie wenden, sondern sich auf den Weg ins Heimatdorf zu den Ältesten machen. Die Trennung zwischen sakralen und profanen Bereich gibt es nicht. Der Einzelne kann also schwer unterscheiden. Manche glauben, dass die Betreuung durch christliche Seelsorger nicht ganzheitlich ist.

## **Resümee**

Religion im traditionellen Afrika ist kein Sonderbereich. Es gibt keine Trennung zwischen einer sakralen und profanen Sphäre. Dahinter steht die Einsicht, dass das Leben so zentral ist, dass sich kein Religionsbegriff entwickelt hat. Der Begriff des Lebens stellt den hermeneutischen Schlüssel für die Artikulierung des afrikanischen Religionsverständnisses dar. Es geht um Partizipation, um eine Hierarchie des Weitergeben des Lebens. Auf dieser Grundlage kann dann hervorgehoben werden, dass das Leben von Gott stammt, der einzig, immanent ... ist. Die Attribute Gottes kommen in Mythen Gebeten und religiösen Handlungen zum Ausdruck. So sehr die Menschen der Überzeugung sind, dass Gott Ursprung und Erhalter allen Leben ist, so glauben sie auch, dass ihnen dieses Leben über die Ahnen zuteil geworden ist. Damit ist die Vorstellung verbunden, dass das Leben gelingen kann, wenn sich die Menschen an den Ahnen orientieren, ihrer Gedenken und diese Verehrung ins Heute zu übersetzen. Diese Handlungen sollen das Wohlwollen der Ahnen auf sich lenken. Durch die Begegnung mit Europa ist die traditionelle afrikanische Religion nicht verschwunden: AUK, neue religiöse Bewegungen, afrikanische Diaspora (USA, Karibik), Inkulturation in die Missionskirche, bei allen Afrikanerinnen und Afrikanern, die die Religion als einen wichtigen Eckpfeiler ihres Lebens ansehen.